

SWR2 Wissen

Schlangen, Nerze, Spinnen - Problematische Haustierhaltung

Von Peter Kolakowski

Sendung: Dienstag, 23. Februar 2021, 8:30 Uhr

Redaktion: Gábor Páal

Regie: Alexander Schuhmacher

Produktion: SWR 2021

Der Trend zu exotischen Haustieren hat Schattenseiten: Viele wissen nicht, was die Tiere brauchen. Im schlimmsten Fall werden Spinnen und Schlangen zur Gefahr für wildlebende Verwandte. Brauchen wir ein Heimtiergesetz?

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Musikakzent

Sprecherin:

Hunde und Katzen sind noch immer die häufigsten Tiere in deutschen Wohnungen. Doch der Trend geht hin zu Vielfalt und Exotik. Amphibien, Echsen, Spinnen, Schlangen erfreuen sich auch zunehmender Beliebtheit. Die Meinungen darüber gehen auseinander.

O-Ton Claudia Koch:

Wenn man die Art selber vielleicht fragen könnte, möchtest Du lieber aussterben, oder in Gefangenschaft überleben, also ich würde denken, dass diese Art dann sich für diese Haltung entscheidet.

O-Ton Thomas Schröder:

Die Berichte aus den Tierschutzvereinen, die ja solchen Vorfällen nachgehen, erleben wir leider tagtäglich, dass die Qual an Tieren an der Tagesordnung ist. Immer wieder.

Ansage:

Schlangen, Nerze, Spinnen – Problematische Haustierhaltung. Von Peter Kolakowski.

O-Ton Jens Hoberg:

Ich bin Grundschullehrer, so bin ich durch diese Leidenschaft, mein Hobby natürlich auch ein begnadeter Sachunterrichtslehrer und probiere das zu vermitteln.

Sprecherin:

Jens Hoberg aus Troisdorf hält in seinem Terrarium unter anderem exotische, bunt gefärbte kleine Frösche. Seit seiner frühen Jugend ist er im Naturschutz aktiv. Dabei entdeckte er auch seine Begeisterung für das faszinierende Leben von Amphibien und Reptilien.

O-Ton Jens Hoberg:

Ich gehe dann durchaus raus in den Wald und schau mir mal an, was da so rumspringt, das haben wir neulich gemacht, weil das Thema Wald war und da lief ein Frosch über den Weg. Und ich hole mir dann immer so eine Sondergenehmigung, Frösche sind so selten, Amphibien sind so stark gefährdet, dass man sie eigentlich nicht mehr anfassen darf, und darf dann zu pädagogischen Zwecken das Tier kurz fangen, um so diesen Bezug meinen Kindern zu vermitteln. Ein Strahlen, ein Leuchten in den Augen sind begeistert und es sind immer ein, zwei dabei, die am Anfang, wenn wir losgehen, sagen, iiihhhh, ein Irgendwas, eine Spinne, ein Frosch und hinterher ist das wie weggeblasen.

Sprecherin:

Stolz zeigt Jens Hoberg schließlich ein besonders schönes Terrarium. Hinter der Glasscheibe: Eine Nachbildung des südamerikanischen Regenwaldes im Miniformat.

O-Ton Jens Hoberg:

Da sind die Geckos, Sie sehen dieses wunderschöne Grün mit knallroten Punkten auf dem Rücken und dann haben wir noch dahinten einen ganz blauen Frosch, einen *Dendrobates cinctus acururus*. Man muss immer ein Fingerspitzengefühl bekommen, pro Terrarium bitte nur eine Froschart, aber die beiden Arten hier leben schon sehr sehr lange zusammen. Beide vermehren sich. Und das ist immer auch ein gutes Zeichen, wenn Tiere sich vermehren, fühlen sie sich wohl, und ich habe ihnen alle Bedingungen gegeben, die sie in der Natur auch haben.

Sprecherin:

Und Jens Hoberg ist froh, dass er nicht wie bei einem Aquarium regelmäßig Wasser wechseln muss.

O-Ton Jens Hoberg:

Dadurch, dass das feucht und warm ist, gibt's ganz viele natürliche Helfer wie zum Beispiel Springschwänze, die den Kot verstoffwechseln, und dass es ein tolles geschlossenes biologisches Gleichgewicht ist.

Sprecherin:

Wie man die Exoten zuhause richtig hält, das hat Jens Hoberg auch über seine Mitgliedschaft in der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde kurz: DGHT gelernt. Sie ist die weltweit größte Vereinigung ihrer Art. Der Verband ist offen sowohl für Fachleute als auch für Hobby-Terrarianer. Die DGHT bietet zudem regelmäßige Fortbildungen zur Biologie, zum Verhalten und zum Umgang mit Amphibien und Reptilien zuhause an. Für die Vizepräsidentin der DGHT, Claudia Koch hilft die Haltung von Reptilien und Amphibien bedrohte Tierarten zu schützen. Die Biologin und Herpetologin forscht selbst, am Zoologischen Museum Alexander König in Bonn. Im Fachverband ist sie zuständig für den internationalen Artenschutz.

O-Ton Claudia Koch:

Also es gibt ja den Unterschied zwischen Artenschützer und Tierschützer. Ich würde den Artenschutz dem Tierschutz voranstellen. Also mir ist es wichtig, dass wir eine Artenvielfalt erhalten und haben. Das heißt, es gibt eben Arten, die in der Natur ausgestorben sind, die nur in Zoos oder in Privathand noch überlebt haben.

Sprecherin:

Doch was nützt die Erhaltung von Tierarten, wenn diese dann nicht mehr in der Natur leben? Claudia Koch nennt als Beispiel eine besondere Krötenart.

O-Ton Claudia Koch:

Zum Beispiel die Kihansi-Gischtkröte, die in der Natur ausgestorben ist aus Tansania, weil dort ein Damm gebaut wurde. Und sie lebt in der Spritzwasserzone und durch diesen Damm ist dieser Lebensraum komplett zerstört worden. Jetzt hat man das erkannt, hat die letzten dann noch eingesammelt und in Haltungszuchten wieder vermehrt. Das ist dann immer auch die Hoffnung, dass man vielleicht die Tiere in der Natur auch wieder ansiedeln kann, wenn dort die entsprechenden Bedingungen dann auch wieder vorhanden sind.

Sprecherin:

Fachleute brachten die eingesammelten etwa 500 Gischtkröten zur Vermehrung in amerikanische Zoos. Dann wurde in der durch den Staudamm ausgetrockneten Schlucht eine Berieselungsanlage installiert. Nachdem der Bestand in den Zoos auf rund 3000 Tiere angewachsen war, wurde der größte Teil in ihrem angestammten Lebensraum in der Kihansi-Schlucht wieder ausgesetzt. Der Rest verblieb für Nachzuchten in den Zoos. Der Aufwand hat sich gelohnt. Denn die Zahl der bedrohten oder für immer verschwundenen Reptilien, Amphibien und Spinnenarten wächst ständig. Noch gibt es mehr als 10.700 Reptilienarten weltweit. 8.000 Amphibien- und 100.000 Spinnenarten. Und viele Arten sind noch gar nicht entdeckt und erforscht. Obwohl gerade Reptilien und Amphibien als wechselwarme Tiere stark von der Außentemperatur abhängen, haben sie sich ein erstaunlich riesiges Verbreitungsgebiet erobert: Bis auf die Polkappen kommen sie fast weltweit vor; teils sogar in unwirtlichen Berg- und Wüstenregionen.

O-Ton Claudia Koch:

Ich habe in Peru gearbeitet, im Freiland mit Reptilien, Amphibien gearbeitet, zwei Monate in einem Reservat, und mir ist auf demselben Stein immer dieselbe Echse begegnet. Wenn man sich ihr zu sehr genähert hat, dann ist sie unter dem Stein, unter dem Fels hatte sie ihre Höhle, dann ist die da drunter verschwunden, und genauso, wenn ein Raubvogel oder irgendwas kam. Ansonsten hat sie auf dem Stein gesessen und sich gesonnt und hat sich nur für die Nahrungsaufnahme, Nahrungssuche von dem Stein entfernt, was jedes Mal ein Risiko bedeutet hat, weil jedes Mal ein Fressfeind hätte kommen können. Und diese Echse benötigt eben nicht mehr Platz als diesen Stein, der ihr Sicherheit gibt.

Sprecherin:

Die DGHT setzt sich neben dem Natur- und Artenschutz daher auch für einen möglichst artgerechten und sachkundigen Umgang mit Reptilien und Amphibien in privater Haltung ein. Denn: Längst nicht alle Hobby-Terrarianer sind Mitglied in der DGHT. Und längst nicht alle machen sich über die Haltung solcher Tiere regelmäßig schlau.

Das bestätigen auch die Tierheime und Auffangstationen für Exoten. Dort landen Tiere, die nicht mehr gebraucht, geliebt oder den Haltern einfach nur lästig geworden sind. Sei es aus Überforderung und mangelnder Sachkenntnis. Sei es aus falscher Einschätzung über den Pflegeaufwand. Oder schlicht aus Langeweile am Tier selbst.

O-Ton Lutz Vierthaler:

Wir sind in Deutschland einfach nicht in der Lage, diesen Tieren das zu bieten, was sie in ihrer freien Natur, ihrer Umgebung hier haben.

Sprecherin:

Lutz Vierthaler, Vorstandsvorsitzender des Tierschutzvereins und des Tierheims für die Städteregion Aachen. Vierthaler lehnt die Privathaltung von exotischen Tieren zur eigenen Unterhaltung oder Belustigung generell ab.

O-Ton Lutz Vierthaler:

Ich bin ein absoluter Gegner von der Haltung von Exoten bei uns in Deutschland. Dass sie das nicht brauchen, weil sie Züchtungen sind. Diese Tiere leben nur da gut und gesund, wo sie herkommen.

Sprecherin:

Genauso sieht das auch der Deutsche Tierschutzbund. Die Haltung von exotischen Wildtieren in privater Hand sei aus Tierschutzsicht abzulehnen, so Pressesprecherin Laura Schmitz.

O-Ton Laura Schmitz:

Das sind Tiere, die sehr, sehr anspruchsvoll sind, was die Haltung angeht und über deren Bedürfnisse oft nicht mal alles bekannt ist, so dass es extrem schwierig ist, wenn nicht sogar unmöglich ist, sie artgerecht in Gefangenschaft zu halten..

Sprecherin:

Dabei haben die Tierschutzverbände nichts dagegen, für den Artenschutz bestimmte Tiere in Gefangenschaft zu vermehren, um sie vor dem Aussterben zu bewahren. Allerdings unter möglichst tiergerechten Bedingungen und überprüfbarem und fachkundigem Umgang, aber nicht unkontrolliert in irgendwelchen Wohnzimmern. Auch das die Tiere sehr genügsam seien und z.B. Spinnen nur wenig Lebensraum benötigen, wollen Tierschutzverbände wie Peta oder Vier Pfoten nicht gelten lassen. Sie stellen grundsätzlich in Frage, ob der Mensch überhaupt das Recht habe, Tiere einzusperren und ihren Lebensraum einzuengen. Laura Schmitz vom Deutschen Tierschutzbund nennt aber auch ganz reale Gefahren für Mensch und Umwelt, die von der Anschaffung und der Haltung von Exoten im eigenen Heim ausgehen können.

O-Ton Laura Schmitz:

Die Haltung von exotischen Wildtieren in privater Hand ist aus Tierschutzsicht auf jeden Fall abzulehnen. Zumal hinzu kommt, dass viele Leute keine Ahnung haben, die sich die Tiere anschaffen, weil sie etwas Besonders haben wollen oder weil sie ein Statussymbol brauchen.

Sprecherin:

Im nordrhein-westfälischen Herne konnte eine Giftschlange in die Freiheit entweichen. Tagelange Polizei- und Feuerwehreinsätzen waren die Folge. Der Besitzer hielt mehrere Giftschlangen und Spinnen in seiner Wohnung. Weder hatte er die entsprechende Sachkunde für die Haltung der Tiere, noch wurde er von den zuständigen Behörden jemals kontrolliert. Mittlerweile hat die nordrhein-westfälische Landesregierung ein Verbot für die Privathaltung von Gifttieren erlassen. Die Neuanschaffung von Schlangen, Skorpionen und Spinnen ist nun nicht mehr erlaubt. Nur wer bisher schon Tiere hatte, darf diese behalten – wenn er sie den Behörden anzeigt.

Atmo:

Gehen im Gras und Gestrüpp

Sprecherin:

Importe von exotischen Tieren bergen zudem das Risiko, dass unbekannte Krankheiten mit eingeschleppt und auf heimische Tiere übertragen werden. Nämlich dann, wenn Käufer vorgeschriebene Quarantänemaßnahmen nicht einhalten. Oder Verkäufer Tiere illegal über die Grenzen schmuggeln. Auch der ursprünglich aus Asien stammende Chytridpilz wurde mit hoher Wahrscheinlichkeit, so Biologen, durch den internationalen Tierhandel eingeschleppt. Seit den 1980er-Jahren wütet dieser und andere für Tiere tödliche Krankheitserreger unter den heimischen Amphibien.

So wie hier in der Eifelregion bei Aachen an der Grenze zwischen Deutschland, Belgien und den Niederlanden. Eine weit ausgedehnte Graslandschaft, dazwischen Dickicht aus Strauchwerk und kleinen Baumgruppen an den Rändern.

O-Ton Maike Guschal:

Er ist erstmals nachgewiesen 2015 in der Eifel.

Sprecherin:

Erklärt die Biologin Maike Guschal.

O-Ton Maike Guschal:

Dort wurden mehrere tote Feuersalamander gefunden. Und haben leider auch feststellen müssen, dass der Pilz eben auch auf unsere heimischen Molcharten geht, nicht nur auf den Feuersalamander. Und dass es hier zu Massensterbeereignissen kommt. Und wir haben Standorte, wo der Bergmolch komplett verschwunden ist.

Sprecherin:

Waren zunächst vor allem Frösche und Kröten vom Chytridpilz betroffen, befällt der sogenannte „Salamanderfresser“ – ein tödlicher Hautpilz – seit Jahren auch immer mehr andere Tierarten.

O-Ton Maike Guschal:

Das Erschreckende auch: Er geht auf Kammmolche, eine seltene Art und das ist natürlich sehr erschreckend, was da passiert. Und mittlerweile gibt es auch die Ausbreitung ins ganze Ruhrgebiet, ja.

Sprecherin:

Dass der unkontrollierte oder illegale Tierhandel eine lange unterschätzte Gefahr für viele Reptilien und Amphibien birgt, bestätigt auch die Herpetologin Claudia Koch. Gerade seltene, optisch auffällige Arten oder solche mit besonderen biologischen Eigenschaften wie lebendgebärende Reptilien sind in Europa, Asien und den USA unter Sammlern sehr begehrt. Normalerweise unterliegen dabei alle Tiere, die nach Europa gebracht werden, strengen Artenschutzauflagen. Das hält Schmuggler aber nicht davon ab, Tiere in Papprollen zu zwängen, in Kleider, Stoffballen oder Puppen einzunähen oder auch in Lebensmitteln zu verstecken. Claudia Koch steht vor großen Terrarien, in denen sich geschmuggelte, Schildkröten, Echsen und eine kleine Schlange befinden.

O-Ton Claudia Koch:

Die Tiere stammen aus Mexiko, kommen nur dort vor, nennt man endemische Arten. Dabei handelt es sich einmal um Dosenschildkröten, da haben wir zwei verschiedene Arten, dann Krötenechsen und eine Baumschleiche. Die wurden uns ja vom Zoll übergeben, wurden in Paketen entdeckt, weil dort ein beißender Geruch rauskam. Es sind wohl auch gerade in Mexiko Tiere gefunden worden, die für den Export bestimmt waren. Das waren 15.000 Tiere wohl, die sind dann aber noch in Mexiko aufgegriffen worden. Warum man auf diese illegale Art und Weise an Tiere rankommen möchte, wo das vielleicht gar nicht notwendig ist, ist mir auch völlig schleierhaft. Also wenn man wirklich diese Tiere halten möchte, weil man sie gerne hat, weil man sie mag, weil man ein Liebhaber ist, dann sollte man natürlich nicht in Kauf nehmen, dass so viele Tiere auch sterben müssen, wie ja auch hier passiert ist, wo nur die Hälfte der Tiere lebend angekommen ist.

Sprecherin:

Herpetologin Koch rät deshalb allen Hobby-Terrarianern, exotische Tiere gleich welcher Art, aus Nachzuchten zu kaufen – und von verantwortungsbewussten, sachkundigen Züchtern. Das betont auch Stefanie Fuchs. Sie betreibt in nunmehr dritter Generation ein Zoofachgeschäft in der Nähe von Köln. Neben Meerschweinchen, Hamstern, Sittichen und Kanarienvögeln bietet sie auch einige Klein-Spinnen, sowie Amphibien und Reptilienarten an, darunter Schlangen, Frösche und Salamander.

O-Ton Stefanie Fuchs:

Wenn Sie mal schauen möchten, kommen Sie einfach mit mir. Hier sind sie alle. Wir züchten selbst schon seit Jahrzehnten noch vom Großvater übernommen und haben langjährige gute alte Züchter, die also wirklich noch Wert auf Qualität und nicht auf Quantität legen. Also die Großzuchten, die da wirklich kommerziell an die Sache herangehen, ohne da wirklich mit Sachverstand und Herz bei der Sache zu sein, denen ist das vollkommen egal. Das ist bei Osteuropa sehr häufig der Fall. Benelux-Länder. Da gibt's ja auch in Belgien und Holland immer noch diese Märkte, wo Tiere auf offener Straße verkauft werden. Man hat keinen Ansprechpartner, man genießt nicht die Beratung. Das ist einfach kein Sachverstand, der da am Werke ist.

Sprecherin:

Stefanie Fuchs stellt hohe Ansprüche, wenn sie Tiere verkauft. Fragt genau nach, warum ein Tier angeschafft wird. Kinder, die sich ein Tier wünschen, könnten nach kurzer Zeit die Lust am Tier zu verlieren oder sind mit der täglichen Pflege und die Eltern mit den Kosten für den neuen Bewohner überfordert. Sie erkundigt sich genau, wo und wie die Tiere im Haushalt leben werden. Was weiß der Käufer über möglichst tiergerechte Haltung, Futter und Pflege? Sie will wissen, ob dem Käufer der zeitliche Aufwand für das Tier bewusst ist. Und rät mitunter auch ab. Gelernt hat sie all das in ihrer Ausbildung und durch regelmäßige Weiterbildungskurse:

O-Ton Stefanie Fuchs:

Das kann eine Ausbildung zum Verkäufer sein, ich selber bin aber Kauffrau im Einzelhandel. Da gibt es bestimmte Sachkundenachweise, die man erbringen muss, das ist ein Sachkundenachweis für die Zoologie. Also für die Haltung und das Wissen über die Heimtiere, um das dem Kunden auch optimal näherbringen zu können. Dass

das ja keine CD ist, die wir hier verkaufen und dann war es das, sondern wir verkaufen ja hier ein Lebewesen, was ja zehn oder zwölf Jahre unter Umständen im Haushalt in der Familie leben soll.

Sprecherin:

Nach dem Willen von Bundesverbraucherschutzministerin Julia Klöckner sollen ab Sommer dieses Jahres künftig aber nicht nur die Eigentümer von Zoogeschäften eine entsprechende Sachkunde vorweisen. Auch Angestellte von Zoohandlungen sollen zu regelmäßigen Fortbildungen verpflichtet werden. Ziel sei, so Klöckner, potenzielle Käufer gut zu beraten, um so für besseren Tierschutz zu sorgen.

Die Erlaubnis für den kommerziellen Handel mit Wirbeltieren soll dabei auf höchstens acht Jahre befristet und anschließend erneuert werden müssen. Darüber hinaus soll jedes Zoogeschäft ein Tierbestandsbuch führen. Eine Studie der Universitäten Leipzig und München im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums kam nämlich – wenig überraschend – zu dem Ergebnis, dass sich Halter vor dem Tierkauf häufig nicht genügend informieren oder völlig falsch beraten werden. Insbesondere exotische Tiere enden dann häufig im Tierheim, kritisiert Laura Schmitz vom Deutschen Tierschutzbund:

O-Ton Laura Schmitz:

Es gibt schon genug Reptilien und Amphibien, ohne dass sie sich bemerkbar machen können und in irgendwelchen Wohnzimmern oder Kinderzimmern dahinvegetieren müssen. Oftmals sind die Leute dann eben überfordert, oder sie merken, dass das Tier doch größer wird als gedacht, dass es mehr Kosten mit sich bringt, als gedacht aufgrund der speziellen Handlungsbedürfnisse. Und viele dieser Tiere werden dann ausgesetzt oder landen, wenn sie Glück haben, vielleicht dann noch im Tierheim und können im besten Fall weitervermittelt werden, was natürlich auch eine Herausforderung für die Tiere darstellt.

Sprecherin:

Deshalb gehen Laura Schmitz die Pläne von Verbraucherschutzministerin Klöckner nicht weit genug.

O-Ton Laura Schmitz:

Wir fordern eine Positivliste, die klar vorgibt, welche Tierarten unbedenklich gehalten werden können in privater Hand, wo es also keine Bedenken hinsichtlich der Tier- oder Artenschutzaspekte gibt. Aber auch keine Gefährdung der Menschen durch Tiere, die z.B. giftig sind oder auch aufgrund ihrer Körpergröße dem Menschen gefährlich werden können.

Sprecherin:

Eine solche Positivliste fehlt in der geplanten Verordnung des Verbraucherschutzministeriums. Auch stellt diese keine Anforderungen an die Haltung exotischer Tiere. Die bleibt dem Besitzer letztlich selbst überlassen, resümiert Thomas Schröder, Präsident des Deutschen Tierschutzbundes gegenüber SWR2 Wissen.

O-Ton Thomas Schröder:

Leider müssen wir in der aktuellen Rechtsprechung feststellen, dass das Tierschutzgesetz nicht ausreicht. Im Tierschutzgesetz steht ganz klar drin: Einem Tier darf kein Leid oder Schmerz zugefügt werden. Es steht drin, ein Tier ist ein Mitgeschöpf. Was die Rechtsprechung bei Tierschutzverstößen betrifft, sagen wir schon immer, dass die Gerichte viel zu lasch sind. Die Berichte aus den Tierschutzvereinen, die ja mit Tierschutzinspektoren, solchen Vorfällen nachgehen, weil vielleicht ein Nachbar angerufen hat, erleben wir leider tagtäglich, dass die Qual an Tieren an der Tagesordnung ist. Immer wieder. Genau deswegen wollen wir auch ein Heimtiergesetz, damit klar ist, was ein Halter tun darf und was er nicht tun darf. Und wenn ein Halter auffällig geworden ist, darf er nie wieder ein Tier haben, außer er ist überprüft und gecheckt worden. Nur einfach wieder diesem Menschen nach einer Geldbuße laufen zu lassen, damit er wieder ein Tier besorgt, genau das muss verhindert werden.

Sprecherin:

Auch die Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde DGHT will schnell ein solches Heimtiergesetz. Umso mehr angesichts des Trends zur Reptilien- und Amphibienhaltung in Privathaushalten. Denn auch unter den Terrarianern gibt es unkundige, aber auch die unverantwortlichen Besitzer, die Tiere ohne jegliche Rücksichtnahme in ihren Wohnungen, Kellern oder Garagen halten. Jens Hoberg:

O-Ton Jens Hoberg:

Gerade dieser Sachkundenachweis ist das, was wir schon lange wollen. Jeder, der Auto fahren will, muss einen Führerschein machen, und hier geht es um lebende Tiere. Und da ist für uns engagierte Hobby-Terrarianer total wichtig, dass wir einen Sachkundenachweis haben. Und ich weiß nicht, warum die Politiker warten, den einzufordern.

Sprecherin:

Die DGHT bietet – als bislang einziger Fachverband – einen eigenen Sachkundenachweis für Hobby-Terrarianer an. Was hier bislang nur freiwillig ist, sollte möglichst zur Pflicht und auch von anderen biologischen Wissenschaftsorganisationen eingeführt werden.

O-Ton Claudia Koch:

Es sollte besser propagiert werden, welche Arten wirklich sinnvoll gehalten werden sollten, weil es muss nicht das eine Tier, was vielleicht auch nicht so leicht zu halten ist, dann x-fach irgendwo gehalten werden, ohne das vielleicht die entsprechende Expertise da ist. Und ich denke, sehr viele Arten können eben sehr gut in der Terraristik leben, weil man eben die entsprechenden Bedingungen einfach schaffen kann. Wenn sie sachgerecht ausgestattet sind, das natürlich vorausgesetzt. Eine Sachkunde ist eigentlich das, was wichtig ist. Das ist es aber auch, wenn ich eine Katze oder einen Hund halte oder Meerschweinchen oder ein Kaninchen, soziale Arten. Da sollte man nicht einfach in einen Laden gehen können und das kaufen, sondern man sollte eben eine entsprechende Sachkunde vorweisen.

Sprecherin:

Schlangen wie die Erd-, Strumpfband- oder Kornnattern, aber auch Vogelspinnen brauchen viel Raum und dürfen nur in großen Terrarien ab einem Kubikmeter gehalten werden. Kleinere Tiere wie Unken oder Frösche kommen, so Herpetologen, auch mit etwas kleineren Terrarien aus. Claudia Koch:

O-Ton Claudia Koch:

Ich war letztens ganz erfreut, da haben wir ein Terrarium gekauft und war ganz erfreut, dass uns die Verkäuferin dann doch sehr eindringlich gefragt hat „ja welche Art wollen Sie denn da halten, dann kann ich Ihnen auch Tipps geben, ob dieses Terrarium dafür geeignet ist“. Und wollte mehr oder weniger das Terrarium auch nicht rausrücken, wenn wir nicht sagen, was wir damit machen. Hab ihr dann auch gedankt, weil ich das gut fand, dass sie da so insistiert hat.

Sprecherin:

Verbindliche gesetzliche Haltungs-Regeln gibt es derzeit nur für Hunde im Rahmen der sogenannten Tierschutz-Hundeverordnung. Für alle anderen Tierarten existieren bislang nur unverbindliche Leitlinien mit Mindestanforderungen an die Haltung, aber ohne jede Rechtskraft. Ein Heimtierschutzgesetz könnte in einem ersten Schritt für die gängigen Heimtiere wie Hunde, Katzen, Hamster und Meerschweinchen die Haltungsbedingungen formulieren. In einem zweiten Schritt könnten weitere Tierarten ergänzt werden, für die eine Eignung als Heimtier wissenschaftlich nachgewiesen wurde, sowohl Tierschutzsicht, aber auch aus Sicht des Arten- und des Naturschutzes. So jedenfalls die Vorstellung des Rechtsanwalts Eisenhardt von Loeper. Von Loeper zählt europaweit zu den renommiertesten Tierrechtlern. Er war Mitglied der Tierschutzkommission im Bundeslandwirtschaftsministerium und hat an mehreren Gesetzesänderungen und Beschlüssen zur Verbesserung des Tierwohls mitgewirkt. Unter anderem auch bei der Aufnahme des Tierschutzes in das Grundgesetz.

O-Ton Eisenhardt von Loeper:

Die Menschenwürde, da geht es um den Selbstwert des Menschen. Kant hat noch gemeint, das sei eine Pflicht des Menschen gegen sich selbst. Jedenfalls ist es eine Verantwortung, die in unserem Paragrafen eine Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf ausdrücklich Anerkennung gefunden hat. Aber eben nun, dass diese moralische Instanz auch die Einzeltiere ihren Schutzbedarf gefunden haben, weil sie leidensfähig und empfindungsfähig sind und weil wir über unser eigenes Mitgefühl an deren Schicksal Anteil haben. Und unsere Menschlichkeit wird mitverteidigt und gewinnt Raum und Stärke, wenn wir endlich auch unseren Selbstwert und den Selbstwert der Tiere akzeptieren. Weltweit wird dann unsere Gesetzgebung Akzeptanz finden müssen. Dass es zu uns als Menschen unverlierbar gehört, Empathie, Mitgefühl für die Tiere zu haben und ihren Rechten Geltung zu verleihen.

Musikakzent

Sprecherin:

Zwar wird schon in § 1 Tierschutzgesetz die Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf betont, dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen sei. Doch gleichzeitig werden hierzulande geltende Gesetze relativiert, für nichtig erklärt oder

missachtet, ohne dass es Konsequenzen hätte. So erließ beispielsweise die Staatsanwaltschaft Celle ein Bußgeld von nur 180 Euro gegen einen Hundehalter, der seinen Hund zunächst zu erhängen versuchte, und als dies misslang, ihn zu Tode prügelte. Und das Frankfurter Landgericht beurteilte vor kurzem Schüsse auf eine Hauskatze als Sachbeschädigung.

O-Ton Eisenhardt von Loeper:

Da sagt ein Staatsanwalt: Ich hatte jetzt gerade Mord und Totschlag, und da kommt ihr mit so einer Geschichte, die doch völlig sozusagen am Rande liegt. Da gibt's ja Ordnungswidrigkeiten-Tatbestände und das ist auch alles üblich. Was soll das denn?

Sprecherin:

Eigentlich hatten Tierschutzverbände die Hoffnung, dass eben durch die Aufnahme des Tierschutzes in das Grundgesetz im Jahre 2002 auch ganz generell der Handel und die Haltung von Heimtieren besser geregelt und von den Behörden strenger kontrolliert würde. Geändert hat sich bis heute allerdings wenig. Auch weil immer noch kein bundesweites Verbandsklagerecht für Tierschutzverbände existiert. Dieses aber ist nötig, um von Behörden die Durchsetzung bestehender Gesetze gerichtlich einzufordern. Um den Druck weiter zu erhöhen, hatte der Tierschutzbund daher bereits vor vier Jahren an alle im Bundestag vertretenen Fraktionen und auch an das für Tierschutz zuständige Landwirtschaftsministerium einen entsprechenden Gesetzentwurf für ein Heimtierschutzgesetz geschickt. Reaktion: Keine.

O-Ton Jens Hoberg:

Die Tiere vernünftig, das ist ganz wichtig, halten können, um so den Bezug zur Natur nicht zu verlieren. Also wenn wir alle immer über Verbote nachdenken – und heutzutage darf man eben keinen Frosch mehr anfassen, weil er so streng geschützt ist – dann haben wir in zehn, zwanzig, dreißig Jahren das Problem, dass dieser Bezug bei den Menschen verloren gegangen ist. Wir schützen nur das, was wir wirklich schätzen und lieben gelernt haben.
